

Inhalt

- Editorial
- Monte Verità 2008 - Vorschau
- „Energie - Atomkraft - ja bitte“ ...?
- Nuclear Weapons: The Final Pandemic
Doctors Warn Of Climate Havoc and Global Famine (International conference in London)
- Climate Effects of a Regional Nuclear Conflict
- PSR / IPPNW - Startwochenende für StudentInnen
- Ein Erbe des kalten Krieges: Radioaktive Verseuchung im Gebiet der Ex-Sowjetunion
- IPPNW Studierendentreffen in Freiburg (D)
- 18th IPPNW World Congress - Delhi India
- Appeal by health professionals for independence of the World Health Organization
- Aufruf zur Unterstützung/Erhaltung des Institutes Radioprotection „Belrad“ in Belarus.
- Gemeinsam stark gegen Atom-Energie
- Martin Vosselers Sunwalk 2008

Editorial

Liebe Mitglieder,
Liebe Leserinnen und Leser!

Vor einem Jahr wünschten wir Martin Vosseler – mit etwas Bangen – eine sichere Atlantiküberquerung in seinem Solarkatamaran SUN21. Das Abenteuer ist glücklich ausgegangen. Wir freuen uns: Dieser Impuls zugunsten der Erneuerbaren Energien ist gelungen – er ist ein Symbol für all das, was getan werden kann angesichts der unübersehbaren, drängenden Zeichen des weltweiten Klimawandels. Ich selber habe diese Er-Fahrung der 5 Solarnauten als sehr ermutigend empfunden, ebenso wie die Nachrichten von der boomenden Windenergiewirtschaft und den grossen Fortschritten bei der Photovoltaik in den letzten Monaten. Dies sind alles gültige Alternativen, die wir dem Ruf nach neuen AKWs, wie er auch in der Schweiz immer lauter wird, entgegenstellen werden. Es ist klar, dass technische Möglichkeiten in Hülle und Fülle bestehen, um dem Energieproblem verantwortungsvoll zu begegnen – der politische Wille zur Umsetzung tut mehr denn je Not!

Martin Vosseler habe ich übrigens unverabredet wieder erstmals nach seiner Reise im Film Peak Oil getroffen. Zufall? Jedenfalls hielt uns dieser eindrückliche Film von Daniele Ganser (<http://www.oilcrashmovie.com/>) vor Augen, wie dringend die Umstellung im Energiesektor ist. Die septische Fieberkurve des Erdölpreises der letzten Wochen bestätigt die Aktualität dieses Films zum oil crash – aber noch mehr: Er zeigt auch den unsorg-fältigen Umgang mit industriellen Altlasten auf. Die versiegelten Ölquellen riesiger Landstriche in Ost und West mit riesigen Erdölförderanlagen, um die sich kein Mensch mehr kümmert, lassen ahnen, welche herkulische Aufgabe auch mit der Entsorgung nicht mehr betriebsfähiger Atomkraftwerke uns in Zukunft droht.

Denn: Die Entsorgung radioaktiv verseuchter Materie ist noch um mehrere Zehnerpotenzen anspruchsvoller als der Abbau ausgedienter Erdölanlagen! Wussten Sie, dass die Entsorgung von einem Kubikmeter radioaktiv verseuchtem Bauschutt 100 000.- sFr. kostet? Bereits aus dieser Perspektive ist der Bau weiterer AKWs völlig indiskutabel und wirtschaftlich unverantwortlich. Wie schwer sich die Fachleute und Behörden auch in unserem Land mit der Bewältigung der Beseitigung nur schon von niedrig-radioaktiv verseuchtem Wasser tun, zeigt die kürzlich erfolgte Einleitung von Tritium aus dem PSI (Paul Scherrer Institut, Villigen) in die Aare. Notabene: Verdünnungsstrategien bei radioaktiver Verseuchung von Lebensmitteln sind verboten. Aare und Rhein sind jedoch Trinkwasserlieferanten für Millionen von Menschen!

Atomenergie, Niedrig-Dosis-Verstrahlung und Strahlenschutz stellen einen Teil der Interessensgebiete des Vorstandes dar. Viel zu tun gab und gibt jedoch auch die Friedensarbeit unter der Leitung von Günter Baitsch (Stichworte Monte Verità-Konferenzen, Atomwaffenfreie Zonen). Ferner haben uns ein Kontaktwochenende für Medizinstudenten sowie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem Vorstand der deutschen IPPNW beschäftigt. Erfreulich ist der Entscheid des Board of Directors, den IPPNW-Weltkongress von 2010 in der Schweiz durchzuführen! Andi Nidecker hat die erfolgreiche Bewerbung verfasst und wird die Leitung der Kongressorganisation übernehmen.

Eine grosse Knacknuss stellt unsere aktuelle finanzielle Situation dar – wir suchen dringend Sponsoren für die 2. Konferenz auf dem Monte Verità vom 10.-13. April 2008. Wir möchten uns ganz herzlich bei den Mitgliedern bedanken, die bereits unserem kürzlichen Spendenaufruf gefolgt sind – es sind bis jetzt über 8000.- sFr. eingegangen. Urs Peter Frey danke ich an dieser Stelle herzlich für die akribische Arbeit des Kassiers – ebenfalls sei Claudia Bürgler vielmals gedankt für die sorgfältige Redaktion auch dieser PSRnews!

Claudio Knüsli, Präsident

Monte Verità 2008 – Vorschau

Das Forum über die Bedrohung durch die Atomwaffen in Europa und im Mittleren/Nahen Osten und mögliche Wege aus dieser Bedrohung wird vom 10.-13. April 2008 auf dem Monte Verità stattfinden.

Wir hatten uns vorgenommen jedes Jahr andere Organisationen, welche ein ähnliches Ziel wie PSR / IPPNW Schweiz haben, mitgestalten zu lassen. Im nächsten Jahr werden dies IPPNW Deutschland und Österreich sein, sowie IALANA (Juristen und Juristinnen gegen atomare, biologische und chemische Waffen, für gewaltfreie Friedensgestaltung Deutsche Sektion der International Association Of Lawyers Against Nuclear Arms) und Pugwash (Conferences on Science and World Affairs), letztere Organisationen mit hervorragendem Ruf und grosser internationaler Bedeutung. Weiterhin konnten wir den Kanton Tessin gewinnen, dieses internationale Forum mitzutragen. Auch das neue Zentrum für humanitäre Koordination (Global Humanitarian Forum) von Kofi Annan in Genf wurde kontaktiert, bisher leider ohne Erfolg.

Alleine schon aus der Konstellation der verschiedenen teilnehmenden Organisationen ist eine sehr spannende Auseinandersetzung zu erwarten. Bisher haben sehr gute Referenten und Referentinnen aus dem Iran, aus Deutschland und der Schweiz zugesagt. Am Ende der Tagung soll erneut ein Aktionsplan erarbeitet werden – wir wollen ja nicht nur klug reden. Die Bedrohung durch einen Atomkrieg wächst, immer mehr Staaten streben nach Atomwaffen. Der NPT (Non-Proliferation Treaty) droht auseinanderzufallen. Die Regierungen der massgeblichen Staaten sind blockiert. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, dass unser Beitrag arbiträr ist, wir können nichts verlieren.

Unser Spendenaufruf an unsere Mitglieder hat bis anhin 8'500 Fr. gebracht – Vielen Dank! Unser „Defizit“ ist somit auf 35 – 40'000 Franken gesunken. Wir sind also dringend auf weitere finanzielle Mittel angewiesen. Bisher gingen erst Fr. 7'000.-- ein. Stiftungen, Firmen, Banken waren trotz guter Dokumentation und Argumentation bisher leider nicht zu einem Sponsoring zu bewegen. Wir sind halt ein armes Land!

Wir lassen uns aber nicht entmutigen!

Zwei Bitten an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen,

- 1) Bitte kommt am 10. – 13. April 2008 auf den Monte Verità
- 2) Überlegt bitte, wer uns finanziell noch helfen könnte.

Euer Günter Baitsch

**„Energie
Atomkraft – ja bitte“ ...?
5.11.2007 der Spiegel**

In der arabischen Welt zeichnet sich eine Umkehr in der Energiepolitik ab. In der vergangenen Woche kündigte der ägyptische Präsident Husni Mubarak an, sein Land wolle Atomkraftwerke bauen – eine „historische Entscheidung“. Vier Anlagen sollen bis 2020 fertig sein. Auch andere arabische Staaten setzen auf Atomenergie. Bereits im Juli hatte Libyen mit Frankreich eine Kooperation zur friedlichen Nutzung der Kernenergie unterzeichnet. Auch Marokko vereinbarte mit dem staatlichen französischen Nuklearkonzern Aveva ein Forschungsprogramm zur Gewinnung von Uran; zudem will der staatliche französische Stromversorger EDF das Land bei der Umstellung auf Atomstrom beraten. Ausserdem interessieren sich Jordanien, Tunesien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien für die zivile Atomtechnik. Für den Trend gibt es zwei Gründe: Erstens schwinden die Öl- und Gas-Ressourcen in der Region – auch Wasser und Elektrizität sind in vielen Ländern bereits knapp, zweitens beunruhigt diese Länder, dass Iran sein Atomprogramm unbeirrt vorantreibt, viele Regierungen, allen voran die ägyptische, fürchten die Dominanz der Mullahs im Nahen Osten. Beobachter gehen davon aus, dass einige Länder im Schatten der zivilen Nutzung der Nuklearenergie deshalb auch militärische verfolgen.

**Nuclear Weapons: The Final Pandemic Doctors Warn Of Climate Havoc and Global Famine
(International conference in London).
Medical News Today, 3 October 2007**

Even a limited, regional nuclear war, such as an exchange between India and Pakistan, would cause world wide climate disruption and lead to global famine. This was one outcome of the international conference "Nuclear Weapons: The Final Pandemic-Preventing Proliferation and Achieving Abolition" of IPPNW in partnership with the Royal Society of Medicine. Dr Helfand and Professor Alan Robock and Dr Owen Toon, demonstrated that debris ejected into the atmosphere from the nuclear explosions and subsequent fires would cause sudden global cooling and decreased precipitation for up to 10 years. Shorter growing seasons with significantly lower production would result in harvest failure in many grain producing areas.

"An Assessment of the Extent of Projected Global Famine Resulting from Limited, Regional Nuclear War" by Dr Ira Helfand, an emergency medicine specialist from Massachusetts, projects "a total global death toll in the range of one billion from starvation alone."

Dr Helfand and Professor Alan Robock and Dr Owen Toon, demonstrated that debris ejected into the atmosphere from the nuclear explosions and subsequent fires would cause sudden global cooling and decreased precipitation for up to 10 years. Shorter growing seasons with significantly lower production would result in harvest failure in many grain producing areas.

"We are ill-prepared to deal with a major fall in world food supply," says Dr Helfand. "Global grain stocks stand at 49 days, lower than at any point in the past five decades. These stocks would not provide any significant reserve in the event of a sharp decline in production. We would see hoarding on a global scale."

Professor Alan Robock, School of Environmental and Biological Sciences Rutgers University, presented a paper showing that even a low - yield detonation would produce enough smoke to induce significant climatic alteration on a global scale.

A paper from Dr Owen B Toon, from the Department of Atmospheric and Oceanic Science, University of Colorado at Boulder, concentrated on the large global ozone losses which would follow a regional war. "If targeted at small cities, low yield weapons can produce 100 times as many fatalities and 100 times as much smoke from fires as was previously estimated for full scale nuclear wars using high-yield weapons." Toon argues that the resulting global ozone losses will threaten humans and the biota throughout the world and not just in the region of conflict.

Climate Effects of a Regional Nuclear Conflict by Alan Robock,

Professor in the Department of Environmental Sciences at Rutgers University, New Jersey, visited the IPRC in August 2006. He gave two seminars, "Climatic Response to High-Latitude Volcanic Eruptions" and "Climatic Effects of Regional Nuclear Conflict." The effects of nuclear explosions described in the second seminar have very grave implications for climate and societies, and we asked Professor Robock to contribute this article based on the seminar.

The first nuclear war, in which the United States dropped two atomic bombs on Hiroshima and Nagasaki, Japan, in 1945, so shocked the world that in spite of the massive buildup of these weapons since then, they have never been used in war again. In the mid-1980s, research conducted jointly by Western and Soviet scientists discovered that if a third of the then existing nuclear arsenal were exploded, a nuclear winter would result. The climatic consequences and indirect effects of the collapse of society would produce famine for billions of people far from the target zones. This realization helped end the arms race between the United States and the Soviet Union, reducing their arsenals by about two-thirds, but each still retains many thousands of deployed nuclear weapons. In the meantime, the number of nuclear weapon states has grown to nine (Table 1), with 40 more countries possessing enough enriched uranium and/or plutonium to quickly assemble nuclear weapons.

In this context, I have been working with Brian Toon and Charles Bardeen (University of Colorado), Richard Turco (UCLA), Georgiy Stenchikov (Rutgers University), and Luke Oman (Johns Hopkins University) to examine the effects of a regional nuclear war between new nuclear weapons states. (Turco, Toon, Stenchikov, and I had been deeply involved in nuclear winter research 20 years ago.)

With support from the National Science Foundation, we studied the following scenario: A nuclear war between two countries in which each country is using 50 Hiroshima-size (15 kilotons) weapons to attack the other's most populated urban areas with populations that could exceed 10 million. These 100 bombs represent less than 0.03% of the explosive power of the current nuclear arsenal worldwide. In our 100-weapon scenario, we estimate that five megatons of smoke would result from urban firestorms rising into the upper troposphere due to pyro-convection. Direct fatalities due to fire and smoke would be comparable to those worldwide in World War II. Furthermore, the megacities exposed to atmospheric fallout of long-lived radionuclides would likely have to be abandoned indefinitely, with severe national and international implications. We also anticipate substantial perturbations of global ozone.

To investigate the climate response to this massive smoke injection, we conducted simulations with a state-of-the-art general circulation model, ModelE from the NASA Goddard Institute for Space Studies, which includes a module to calculate the transport and removal of aerosol particles. Our experience with this model shows it simulates realistically the climate response to large volcanic eruptions. The atmospheric model is coupled to a full ocean general circulation model that allows the surface-ocean to respond quickly and the deeper ocean on yearly time scales. We ran both models at $4^\circ \times 5^\circ$ latitude-longitude resolution, the atmospheric model with 23 vertical layers extending to a height of 80 km, and the ocean model with 13 layers.

We conducted a 30-year control run with no smoke aerosols and three 10-year simulations in which we injected five megatons of black carbon on May 15 into a column of grid boxes at 30°N , 70°E , and placed the black carbon in the model-layers that correspond to the upper troposphere (300–150 mb). Compared to the control run, the three ensemble members differed little in their response to the smoke injection, ensuring us that natural, chaotic weather variability is not responsible for the effects we see.

In the model, the black carbon particles in the aerosol layer are heated by absorption of shortwave radiation. This heating induces vertical motions and the aerosols are lofted close to the top of the stratosphere, much higher than is typical of weakly absorbing volcanic sulfate aerosols. As a result, the carbon aerosols have a very long residence time and continue to affect surface climate for more than a decade. The mass e-folding time for the smoke is six years; for typical volcanic eruptions, one year; and for tropospheric aerosols, one week.

The global-average surface shortwave radiation in response to the aerosols decreases by up to 15 W/m^2 (Figure 1). Five years after the initial smoke injection, the global-average perturbation is still at -7 W/m^2 . This exceeds the maximum global-average surface cooling of -4 W/m^2 following the 1991 Mt. Pinatubo volcanic eruption, the largest of the 20th century. The cooling is also greater than the global average increase of 1.5 W/m^2 at the surface or 4 W/m^2 at the tropopause for a doubling of atmospheric CO_2 .

The smoke cloud lowers surface temperature significantly (Figure 1). (Stratospheric temperatures are also severely perturbed.) A global average surface cooling of -1.25°C persists for years. After a decade, the cooling is still -0.5°C (Figure 1). The temperature changes are largest over land. A map of the temperature change for the Northern Hemisphere

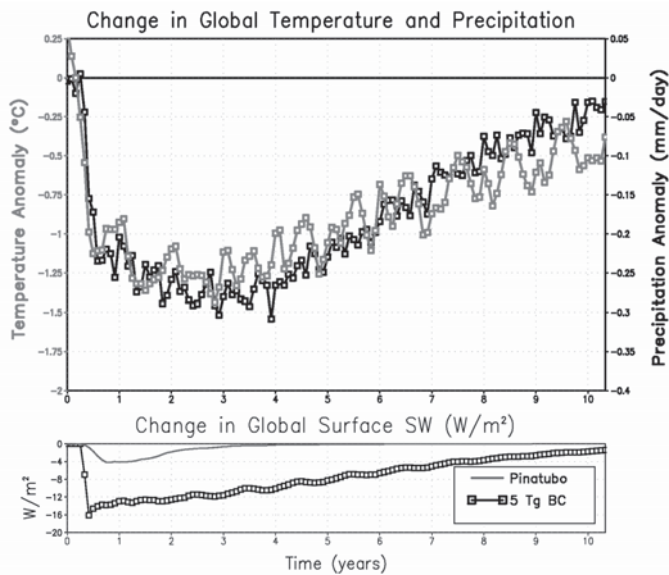


Figure 1. Time variation of global average net surface shortwave radiation, surface air temperature, and precipitation changes for the five-megaton standard case. The global average precipitation in the control case is 3.0 mm/day, so the changes in years 2 to 4 represent a 9% global average reduction in precipitation. Precipitation recovers faster than temperature, but both lag the forcing. For comparison, the global average net surface-shortwave forcing from a model simulation of the 1991 Mt. Pinatubo eruption is shown.

eruption in Indonesia, resulted in a “Year Without a Summer” in 1816 in the Northern Hemisphere. Killing frosts disrupted agriculture throughout the summer in New England and led to significant emigration. In Europe, the wet cold summer caused a widespread harvest failure, resulting in famines and economic collapse. That climatic disruption only lasted one year. Because the black carbon aerosols in the current nuclear simulation are lofted into the upper stratosphere where their residence time is close to a decade, the climatic effects of the five-megaton case are significantly greater and more persistent than those following the Tambora eruption. Moreover, the cooling in the decade following our five-megaton injection is almost twice as large as the global warming of the past century (about 0.7°C)

Country	No. of Weapons
Russia	10,000
United States	10,000
France	350
China	200
Britain	200
Israel	75–200
India	40–50
Pakistan	<50
North Korea	<15

Table 1. Approximate number of nuclear weapons in the arsenals of different countries. (From Table 2.1 from International Panel on Fissile Materials, 2006, with original data from Norris and Kristensen, 2006). The totals for the United States and Russia do not include warheads awaiting dismantlement.

summer one year after the smoke injection is shown in Figure 3. Large areas of North America and Eurasia, including most of the grain-growing regions, are several degrees cooler. As in the case with the earlier nuclear winter calculations, large climatic effects are felt in regions far removed from the countries involved in the conflict. As a result of Earth’s surface cooling, evapotranspiration slows and the global hydrological cycle is weakened, with global precipitation reduced by about 10% (Figure 1). Although rainfall decreases mostly in the Intertropical Convergence Zone, as observed after the 1991 Pinatubo eruption, large areas on the continents are also affected, including the Asian summer monsoon.

The temperature, precipitation, and insolation changes would affect agriculture greatly. For example, the growing season in some regions of North America and Europe are shortened by 10 to 20 days. Such a reduction in growing season may completely eliminate crops that have insufficient time to reach maturity. And these reductions continue for several years.

To put the results in a larger historical context, the greatest volcanic eruption of the past 500 years, the 1815 Tambora

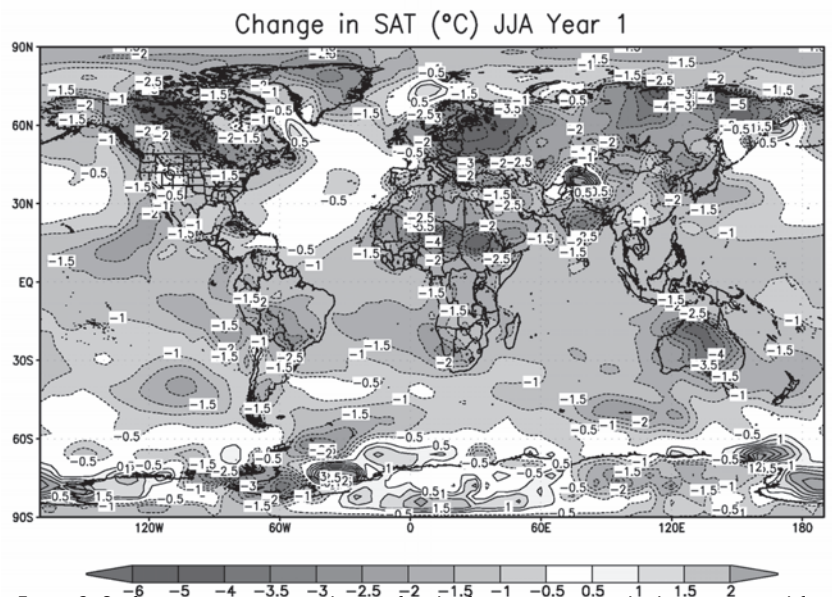


Figure 2. Surface air temperature changes for the five-megaton standard case averaged for June–August of the first year following the smoke injection. Effects are largest over land, but there is substantial cooling over tropical oceans, too. The warming over a small area of Antarctica is part of normal winter interannual variability and is not significant.

and would lead to temperatures cooler than the pre-industrial Little Ice Age.

The calculations presented here are the first ever of the effects of black carbon from nuclear conflicts as simulated in a coupled air–sea general circulation model, presumably the most complete and accurate representation of our understanding of the climate system. (Detailed results are found in Toon et al., *Atm. Chem. Phys. Disc.*, 2006, and Robock et al., *Atm. Chem. Phys. Disc.*, 2006.) The results may differ with finer model resolution and models that include smoke other than black carbon rising from burning cities,

coagulation of black carbon particles, and photochemical processing in the stratosphere.

In our scenario, the estimated quantities of smoke generated by the detonation of one megaton of nuclear explosives could lead to global climate anomalies exceeding any changes experienced in recorded history. The current global arsenal is about 5,000 megatons!

The results in this paper need to be tested with other climate models, and the detailed consequences on agriculture, water supply, global trade, communications, travel, air pollution, and many more potential human impacts need further study. Each of these potential hazards, however, already now deserves careful analysis by governments, advised by a broad section of the scientific community.

PSR / IPPNW - Startwochenende für StudentInnen in Elm 22./23. September 2007.

von Karin Etter

Am Samstagmittag trafen wir vier StudentInnen uns im sonnigen Elm. Dort warteten im ehemaligen Pfarrhaus schon die „alten Hasen“ der IPPNW auf uns. Nach der kurzen Vorstellungsrunde stellte uns Andi Nidecker die IPPNW und ihre verschiedenen Anliegen vor. Das Spektrum ist erstaunlich breit: Von der Bekämpfung von Kleinwaffen bis hin zur Schaffung einer Atomwaffen-freien-Zone in Europa ist wirklich alles dabei. Claudio Knüsli gab uns einen kleinen wissenschaftlichen Einblick in die Strahlungsproblematik. Er zeigte z. B. Studien, die erkennen lassen, dass sich auch niedrige Strahlendosen negativ auf die Gesundheit auswirken. Zwischen und während den Vorträgen entwickelten sich immer wieder spannende Diskussionen, in denen uns die älteren Mitglieder auch einige Anekdoten von bisherigen Aktionen und ihrer klinischen Tätigkeit erzählten. Während Claudia Bürgler und Günther Baitsch das Nachtessen kochten, nutzten wir anderen die Gelegenheit für einen Spaziergang und genossen die wunderschöne Landschaft. Mit feinem Risotto und Salat stillten wir danach unseren Hunger.

Am Abend schauten wir uns einen Film über das Golfkriegsyndrom und die Verstrahlung durch ab-gereichertes Uran im Irak an. Das anschliessende Gespräch drehte sich vor allem darum, wie viel man solchen Berichten glauben sollte. Immer wieder wurde betont, dass wir auf jeden Fall kritisch bleiben müssten.

Am nächsten Morgen informierte uns zuerst Claudio Knüsli über die Energiezukunft der Schweiz. Es ist beeindruckend, dass die Sonne in nur zwanzig Minuten so viel Energie liefert, wie die Weltbevölkerung in einem Jahr verbraucht. Die Atomenergie hingegen ist weder auf lange Zeit hin gesichert, noch ist das Abfallproblem gelöst. Martin Walter berichtete uns anschliessend von seinem Einsatz mit dem Schweizerischen Katastrophenhilfe-Korps nach dem Tschernobyl-Unfall. Je mehr Fisch, Pilze und Beeren die Leute gegessen hatten, desto verstrahlter waren sie.

Nach dem gemütlichen Brunch und einer kurzen Besprechung unserer Pläne nahmen wir Abschied von Elm. Die vielen neuen Eindrücke und Informationen werden sicher noch eine Weile nachwirken. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön für die engagierten Vorträge und die ganze Organisation!

Bericht zu den Vorträgen und Diskussionen zum Thema „Ein Erbe des kalten Krieges: Radioaktive Verseuchung im Gebiet der Ex-Sowjetunion“

von Roman Sandoz

Zum fünfzigsten Jahrestag der Atomkatastrophe von Kyshtym in der Oblast Tscheljabinsk im südlichen Ural vom 29. September 1957 veranstalteten der Freundes- und Förderkreis Osteuropa zusammen mit PSR / IPPNW Schweiz am Institut für Pathologie der Uni Basel einen Themenabend zur radioaktiven Verseuchung im Gebiet der Ex-Sowjetunion. Der Anlass richtete sich als interdisziplinäre Veranstaltung insbesondere an Historiker und Mediziner.

Zunächst eröffnete Prof. Jürg Ulrich den Abend mit seinem Vortrag über den Reaktorunfall von Kyshtym und dessen Folgen, nämlich die hochgradige Verstrahlung der unmittelbaren Umgebung mit langlebigen Radioisotopen, sowie die Gefährdung von lokalen Gewässern, welche über Flüsse schlussendlich das Eismeer erreichen.

Anschliessend berichtete Claudio Knüsli, Präsident der PSR Schweiz, über die medizinischen Folgen der AKW-Katastrophe von Tschernobyl und weshalb wir darüber zu wenig wissen. Im Speziellen wurden die unerfreuliche Bevormundung der WHO (Weltgesundheitsorganisation) durch die IAEA (International Atomic Energy Agency), sowie das statuarisch festgelegte Ziel der IAEA, Atomenergie weltweit zu fördern, kritisch angesprochen.

Zum Schluss zeigte Andi Nidecker, Vorstandsmitglied der PSR Schweiz, auf, mit welchen Möglichkeiten die Belastung von Kindern in radioaktiv verseuchten Gebieten Weissrusslands vermindert werden kann. Dabei erscheinen Therapien mit Pektin-Präparaten vielversprechend für die Ausschwemmung von radioaktiven Schwermetallen aus dem Körper. Pektin kommt insbesondere in Früchten vor und ist somit einfach und günstig herzustellen. Leider kann mit diesem Prozess vorerst nur eine Rückführung der Radioisotope in die Umwelt vorgenommen, die gesundheitsgefährdenden Stoffe können somit aber nicht eliminiert werden.

Bei der darauf folgenden Diskussions- und Fragerunde zeigte das Publikum reges Interesse am Thema. Insgesamt waren rund 80 – 90 Zuhörer erschienen, jedoch kam ich mir als Student bezüglich des Alters doch eher als Exote vor – Schade, dass nicht mehr junge Leute diesem spannenden Abend folgen wollten!

Im Anschluss an die Veranstaltung durfte ich im kleineren Rahmen mit dem Gefolge der Redner zu Abend essen. Dabei hatte ich die Gelegenheit unter anderem Kontakt zu Leo Scherer von der Atomkampagne der Greenpeace Schweiz zu knöpfen, wie auch Martin Vosseler, Gründer der PSR Schweiz, kennenzulernen. Insgesamt also ein gelungener Abend, wo sich auch die Anreise aus Zürich auf jeden Fall gelohnt hat.

IPPNW Studierenden-treffen in Freiburg (D)

von Roman Sandoz

Am Wochenende vom 2. – 4. November 2007 fand das Studierendentreffen der deutschen IPPNW in Freiburg im Breisgau statt, wo auch die Schweizer Studierenden eingeladen worden waren.

Eine Begrüssung im Kulturzentrum Fabrik, sowie ein vegetarisches Nachtessen, die Vorstellung der anwesenden Studentengruppen und die Projektion des Filmes „Promises“, über die Situation palästinensischer und israelischer Kinder, bildeten den Einstieg in das vielversprechende Wochenende. Besonders eindrücklich war die Anwesenheit vom Palästinenser Motasem, der inzwischen Medizin in Deutschland studiert, und als Kind, von den Auseinandersetzungen traumatisiert, im Film erscheint.

Den Samstagmorgen bildeten zwei Vorträge – der erste eine etwas mehr theoretische Präsentation zum Thema „Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen durch Krieg und Verfolgung“ von Professor Peter Riedesser, der zweite eine emotionale Darstellung der „Traumatherapie im Irak“ von Dr. Fakhri Khalik.

Am Nachmittag fanden dann verschiedene Workshops statt, zu Themen wie die Projektarbeit der AMICA im Balkan, Frieden im Sudan und in Kurdistan, Pharmaindustrie, Öffentlichkeitsarbeit, Israel und NWIP (Nuclear Weapons Inheritance Project). Für die Schweiz ein wichtiger Termin im Zusammenhang mit dem NWIP, ist das Vorbereitungstreffen zur nächsten NPT-Sitzung (Non-Proliferation Treaty) in Genf vom 28. April – 9. Mai 2008, für welches ein Engagement der Schweizer Studenten herzlich begrüsst wird. Eine tatkräftige Unterstützung hat uns hierbei Nadine Wickboldt (IPPNW Deutschland) angeboten, welche zurzeit gerade einen Teil ihrer Assistenzzeit in Genf verbringt. Bereits jetzt schon herzlichen Dank für dieses Angebot. Im Verlauf des restlichen Abends wurden dann verschiedene Projekte präsentiert, darunter Familien und Engagieren (F & E), ReCap (Refugee Camp Project in Palästina), NWIP & Target X, Junge IPPNW, Unsere Zukunft atomwaffenfrei und ICAN (International Campaign to Abolish Nuclear Weapons). Letztere wurde auf lebhaft und unterhaltsame Weise von Bill Williams präsentiert, dem Vizepräsident von MAPW (IPPNW Australien), welcher mit seiner Frau gerade in Deutschland residiert.

Der Sonntagmorgen war der Zukunftswerkstatt „IPPNW 2012“ gewidmet, wo jeder Teilnehmer seine Zukunftsvisionen für die IPPNW den anderen vorstellen konnte. Die anwesenden Vorstandsmitglieder von IPPNW Deutschland werden die zusammengetragenen Punkte in ihre künftigen Besprechungen auch einfließen lassen.

Zum Schluss wurde bei der Wahl des neuen Studierendenprechers Stephan Hohmann als Nachfolger von Daniela Calvano gewählt. Zusammen mit Christina Mußler garantieren die beiden den Austausch zwischen Studenten und Vorstand und nehmen sich auch Problemen oder Fragen von IPPNWlern an.

Viele mussten sich dann wegen den langen Reisezeiten bereits wieder verabschieden, die übrigen veranstalteten anschliessend noch ein gemeinsames Target X im Zentrum von Freiburg.

18th IPPNW World Congress - Delhi India

Main Congress:

9th, 10th and 11th March 2008

Student Congress:

7th and 8th March 2008

The 18th World Congress of International Physicians for the Prevention of Nuclear War (IPPNW) will be held in Delhi, India from 9th to 11th March 2008. This congress is being held first time ever in South Asia. It is being organized jointly by Indian Doctors for Peace and Development (IDPD) and IPPNW.

Theme: Peace, Health and Development

Highlights:

Pre - Congress Students' Target X from Wagah Border to Delhi

Deliberations:

- * Nuclear Arms Race – Emerging Challenges
- * Small Arms Violence and Health
- * Globalization and Health
- * Energy Security and Environment

Exhibition on Congress Theme

The affiliates who want to exhibit their posters or other material should inform us about the space and other requirements before 30th November, 2007. The Best Exhibition will be awarded. Host Organization will not participate in the competition.

More information:

<http://www.ippnw2008.org/>

Registration:

<http://www.ippnw2008.org/registration.html>

Student Congress:

7th and 8th March 2008

PROGRAMME DETAILS OF PEACE MARCH FROM WAGAH BORDER TO RAJGHAT, DELHI BY THE INTERNATIONAL GROUP OF STUDENTS.

2nd March 2008

Arrival at Wagah Border	13.00 hrs
Reach Amritsar	14.00 hrs
Lunch	14.00 hrs
Bike Tour to Historical Places and Target X	
Dinner	21.00 hrs
Night Stay	

3rd March 2008

Breakfast	08.00 hrs
Meeting at the GMC	10.00 to 12.00 hrs
Lunch	13.00 hrs
Leave for Jalandhar	14.00 hrs
Arrive at Jalandhar	15.30 hrs.
Meetings/Target X & Tea	16.00 hrs to 17.00 hrs

Leave for Ludhiana	18.00 hrs.
Arrive at Ludhiana	19.30 hrs
Dinner	21.00 hrs
Night Stay	

4th March 2008

Breakfast	08.00 hrs
Bike Tour & Target X via CMC	08.30 to 13.30 hrs
Working Lunch	13.30 hrs
Meeting at DMC	14.00 to 15.00 hrs.
Leave for Sirhind	15.30 hrs.
Reach Sirhind	17.00 hrs.
Target X & Tea	17.00 hrs to 18.30 hrs

Leave for Ambala	18.30 hrs.
Reach Ambala City	19.30 hrs.
Meeting	20.00 hrs
Dinner	21.00 hrs.
Night Stay	

5th March 2008

Breakfast	08.00 hrs
Target X	09.00 – 12.00 hrs
Leave for Delhi	12.00 hrs
Arrive at Rajghat Delhi	17.30 hrs.
Reception at Rajghat	18.00 – 19.00 hrs

GMC (Government Medical College)

DMC (Dayanand Medical College)

CMC (Christian Medical College)

Appeal by health professionals for independence of the World Health Organization

Initiators:

- **Fran Baum**, Prof. Dept of Public Health, Flinders Univ. Co-Dir. People's Health Movement (Australia)
- **Susanna Beretta-Piccoli**, Pharmacist, Federal Diploma, Federation of Swiss Pharmacist (Switzerland)
- **Rosalie Bertell**, Ph.D, Epidemiologist, Past Pres. Int. Institut. Concern for Public Health, Regent Int. Physicians for Humanitarian Medicine Geneva, International Science Oversight Committee, Ass. of Organic Consumers (USA)
- **Elena.B. Bourlakova**, MD. Prof. Semenov Inst. of Clinical Physics, Acad. of Sciences, Moscow. (Russian Fed.)
- **Christelle Braconnot**, Nurse, French Diploma (France)
- **Marina Carobbio**, MD. Member of National Parliament (Switzerland)
- **Blanche Dubois**, Nurse, French Diploma (France)
- **Lena-Marie Glaubitz**, Medical Student (Germany)
- **Liliane Maury Pasquier**, Midwife, Member of National Parliament (Switzerland)
- **Maria Roth-Bernasconi**, Nurse, Member of National Parliament (Switzerland)
- **Youri.I. Bandajevsky**, MD. Prof, ex-Rector, Faculty of Medicine, Gomel (Belarus)
- **Abraham Behar**, MD, Pres. As.Française Médecins Prévention Guerre Nucléaire, Past Pres. IPPNW Europe (France)
- **Chris Busby**, Epidemiologist, Scientific Secretary, European Committee on Radiation Risk, (United Kingdom)
- **Denis Fauconnier**, MD. General Practitioner, Corsica (France)
- **Michel Fernex**, MD, Prof. Emeritus, Faculty of Medicine, Basel, Pres. Enfants Tchernobyl Bélarus (France)
- **Pierre Flor-Henry**, MD, Prof, Dir. Psychiatric Services for Adults, Hospital of Alberta (Canada)
- **Claudio Knüsli**, MD, Oncologist, Pres. PSR/ IPPNW Switzerland (Switzerland)
- **Andreas Nidecker**, MD., Prof. Radiology, Faculty of Medicine, Basel (Switzerland)
- **Claudio Schuftan**, MD. Int. Public Health Consultant for WHO, UNICEF, EC. Co-Dir, PHM (Vietnam)
- **Hani Serag**, MD, Public Health Researcher, International Coordinator, People's Health Movement (Egypt)
- **Joël Spiroux**, MD, Environmental Health Expert, Union Rég. médecins libéraux, Hte Normandie (France)

To **Madam Chan, Director-General, WHO**

and _____ **Minister of Health of _____ (country).**

The World Health Organization (WHO) works towards the resolution of public health problems and to this end, it is mandated «to assist in developing an informed public opinion» (WHO Constitution, 7 April 1948). However, since the WHO/IAEA Agreement (WHA12-40) was signed on 28 May 1959, the WHO appears to be subordinate to the International Atomic Energy Agency (IAEA). As health professionals, we support the request that WHO, in line with its constitution, recover its independence in the area of ionising radiation.

In the past, WHO was paralysed in its struggle against passive smoking because it was infiltrated by the tobacco lobby. In the same way, WHO is paralysed by the nuclear lobby, incomparably more powerful, represented by the IAEA, at the top of the UN hierarchy. This agency reports to the UN Security Council where it coordinates the promotion of commercial nuclear energy. The other UN agencies and the WHO report only to the UN Economic and Social Council.

The principal statutory objective of the IAEA is «to accelerate and enlarge the contribution of atomic energy to peace, health and prosperity throughout the world». The WHO/IAEA Agreement stipulates that “Whenever either organization proposes to initiate a programme or activity on a subject in which the other organization has or may have a substantial interest, the first party shall consult the other with a view to adjusting the matter by mutual agreement”. The Agreement also provides (Article III) for the application of “certain limitations for the safeguarding of confidential information”. This confidentiality led to the non-publication of proceedings of the WHO Conference on Chernobyl, 23-27 November 1995. The 700 participants still await the Proceedings which were promised for March 1996. Dr Nakajima, who was Director General, WHO, at the time of the conference, confirmed in 2001, in an interview with Swiss Italian Television, that censorship of these proceedings was due to the legally defined relations between the WHO and the IAEA.

For research projects, “adjusting the matter by mutual agreement” implies removing all freedom from WHO in the area of nuclear accidents. The annex to the programme of the 1995 Conference in Geneva sets out the chronology of events of the

Chernobyl accident, and confirms that WHO's involvement was too late. The last two points of the annex are noteworthy. "Beginning of 1990: WHO was invited by the Minister of Health of the Soviet Union to set up an international aid project. May 1991. Completion of the International Project by the IAEA."

Thus, it was the IAEA which provided the plans for a project requested by the Minister of Health of the USSR. This explains why genetic damage, known to be a critical measure since the 1957 publication of a WHO "Technical Report on the Genetic Effects of Radiation on Humans", was omitted, while dental caries were accorded high priority.

As a result, it is the promoters of atomic energy, the IAEA and its spokesman, the UNSCEAR, which depend for their recommendations on the self-designated officials of the ICRP¹, which provide information to the United Nations on the health problems of Chernobyl. They cited 32 deaths from radiation in 1996. In 2005, they conceded 54 deaths and 4000 thyroid cancers in children - a fact which the IAEA could no longer contest, as it had done until 1995.

It is urgent for WHO to provide assistance to one million children, condemned to live in environments contaminated by radionuclides from Chernobyl. Up to 90% of the contamination is internal; and the rest external. Some internal organs accumulate huge concentrations of radionuclides. The resulting chronic contamination has very serious effects on health. In Belarus today, 85% of the children in contaminated areas are ill; before the explosion, this figure was 15%.² The Chief Medical Officer of the Russian Federation noted in 2001 that 10% of 184,000 liquidators had died and one third was invalid. The Ukraine provided 260,000 liquidators. According to a press release from the Ukrainian Embassy in Paris, dated 25 April 2005, 94.2% of them were ill in 2004. At the Kiev conference in 2001, we learned that 10% of these workers, half of whom were young military recruits had died, one third was invalid and the situation was deteriorating rapidly. The Ukrainian Embassy stated that 87.85% of the inhabitants of the contaminated territory were ill and that proportion increases every year.

Hundreds of epidemiological studies in Ukraine, Belarus and the Russian Federation, have established that there has been a significant rise in all types of cancer causing thousands of deaths, an increase in infant and perinatal mortality, a large number of spontaneous abortions, a growing number of deformities and genetic anomalies, disturbance and retardation of mental development, neuropsychological illness, blindness, and diseases of the respiratory, cardiovascular, gastrointestinal, urogenital and endocrine systems.

The health professionals, undersigned, join with the associations which have denounced this unacceptable situation for more than ten years now. We support those who have held a silent vigil in front of the WHO since April 26, 2007. With them, we demand revision of the Agreement (WHA 12-40) in order to restore independence to WHO in accordance with its constitution.

We request that revision of the agreement be put on the agenda of the next World Health Assembly so that WHO can "act as the directing and coordinating authority on international health work", "promote and conduct research", and "provide information, counsel and assistance in the field of health" [Articles 2 a, n and q of the WHO Constitution] in the area of ionising radiation and the health consequences of Chernobyl, and in particular the health effects of chronic, low dose radiation from prolonged ingestion of artificial radionuclides.

Name	First Name	Profession
<hr/>		
Address		
<hr/>		
Signature :		
<hr/>		

Please send your signed letter to the following address: **Independence for WHO** - Philippe de Rougemont, 71 rue Liotard, 1203 Geneva, Switzerland.

¹ ICRP International Commission on RadioProtection

² Figures provided by the Minister of Health and the Academy of Sciences of Belarus during the parliamentary hearings in April 2000.



Aufruf zur Unterstützung/Erhaltung des Institutes Radioprotection „Belrad“ in Belarus.

Lesen Sie dazu das Schreiben des Vereins „Kinder von Tschernobyl, Belarus“ an den weissrussischen Botschafter, Ambassadeur Viktor Schykh in Paris vom 15. August 2007.

Der Verein Kinder von Tschernobyl, Weissrussland sowie PSR / IPPNW Schweiz unterstützen seit Jahren das unabhängige Strahleninstitut Belrad von Prof. V. Nesterenko in Minsk. Belrad organisiert Messungen der radioaktiven Verstrahlung, informiert und führt Strahlenschutzmassnahmen bei der betroffenen Bevölkerung durch. Zum Beispiel wird Pektin, ein Nahrungszusatz aus getrockneten Apfelmüllen, Kindern mit einer hohen Radiocaesium-Belastung während drei Wochen mit dem Essen verabreicht. Pektin ist ein anerkanntes Mittel zur Bekämpfung der Intoxikation durch Schwermetalle (Blei, etc.). Caesium ist ein Schwermetall, das ebenfalls durch Pektin aus dem Körper abgeführt wird. Eine dreiwöchige Pektinkur kostet pro Kind 3-5 Dollar, zuzüglich Kosten für die Strahlungsmessungen und Arbeitszeit. Die Caesium 137 Belastung kann dadurch um einen Faktor von 3-5 reduziert werden.

Während des Kalten Krieges in den 60er Jahren, hatten die Russen Pektine entwickelt, um die Soldaten und die Bevölkerung während eines Atomkrieges schützen zu können, da Pektine nicht nur Caesium sondern auch Strontium und Uranderivate wie auch Plutonium aus dem Organismus eliminieren.

Die WHO studierte die Toxikologie von Nahrungszusätzen; die Pektine sind die sichersten Präparate, die man im Tierversuch lebenslang auch während Schwangerschaften ohne Risiken für den Nachwuchs verabreichen durfte. Solche Pektin-Präparate sind bei uns in jedem Lebensmittelgeschäft (zur Herstellung von Konfitüre und Süßigkeiten) erhältlich.

ENFANTS de TCHERNOBYL - Bélarus

Président: Dr Michel FERNEX, Professeur émérite, Faculté de Médecine de l'Université de Bâle Ancien membre des Comités Directeurs pour la Malaria et les Filarioses, (TDR) Tropical Diseases Research (OMS), Genève. Adresse: 20, rue Principale, F-68480 BIEDERTHAL France. Courriel: marinette.zappelini@ufbg.ch

Monsieur l'Ambassadeur de la République du
BÉLARUS
Son Excellence Monsieur Viktor Schykh
38, Boulevard Suchet
75016 PARIS

Biederthal, le 15 août 2007

Concerne : Aide aux enfants irradiés de Tchernobyl /Soutien des activités de l'Institut de radioprotection «Belrad» à Minsk dirigé par notre Vice-Président, le Professeur Vassily B. Nesterenko

Son Excellence Monsieur Viktor Schykh,

Les retombées radioactives consécutives à l'incendie qui a suivi l'explosion de la centrale atomique de Tchernobyl, en Ukraine, a irradié une grande partie de l'hémisphère Nord de la planète. Ce sont cependant les trois Républiques situées à proximité, qui furent les plus touchées: la Fédération de Russie, l'Ukraine et la république du Bélarus. Le Bélarus aurait reçu davantage de retombées radioactives que ses deux voisins réunis.

Les experts biélorusses ont été les premiers à constater l'augmentation de cancers de la thyroïde chez l'enfant suite à l'explosion de Tchernobyl, en 1990 déjà. L'Agence Internationale de l'Energie Atomique (AIEA), a contesté cette augmentation pendant 6 ans. L'erreur de l'AIEA reposait sur ses calculs basés sur le modèle faux de Hiroshima, modèle inadapté pour l'irradiation chronique interne, consécutive à l'incorporation de radionucléides artificiels avec les aliments. En rejetant les observations des médecins et des familles concernées, l'AIEA refusait l'aide financière auxquels ils auraient eu droit.

Cette Agence de l'ONU, l'AIEA, ne cherche pas à découvrir les maladies, mais à les contester. En effet, l'AIEA a été créée principalement pour «accélérer et accroître la contribution de l'énergie atomique pour la paix, la santé et la prospérité dans le monde entier» (je cite ses statuts). Cette institution se trouve dans une situation permanente de conflit d'intérêt, quand il s'agit de problèmes de santé. Maillon essentiel du lobby de l'atome commercial, les maladies liées aux rayonnements de Tchernobyl sont des obstacles majeurs pour les promoteurs. L'AIEA qui dépend du Conseil de Sécurité, placée au sommet de la hiérarchie de l'ONU, rapporte aux membres permanents, les 5 puissances atomiques militaires et commerciales, les porte-parole doivent minimiser ou nier les évidences sanitaires. Il a fallu attendre les Conférences de Vienne, 8-12 Avril 1996, pour que l'AIEA reconnaisse enfin les cancers de la thyroïde de

l'enfant. Cependant, dans la plupart des domaines de la santé, cette agence de la promotion du nucléaire commercial soutient, aide et finance ceux qui minimisent ou nient les problèmes sanitaires liés aux rayonnements ionisants.

Les registres médicaux sont des structures d'avant-garde pour l'Europe, celui des cancers avait été mis en place au Bélarus avant 1986; il a permis de démontrer l'augmentation statistiquement significative des sept cancers les plus fréquents dans les régions fortement contaminées du Bélarus, ainsi que chez les militaires et ouvriers qui ont décontaminé la zone des 30 km autour de la centrale, suite à l'explosion. Ces liquidateurs venus de toutes les Républiques de l'URSS étaient 600.000, voire un million, selon la date de leur travail dans ce secteur soumis aux poussières hautement radioactives inhalées et aux rayonnements externes.

Lors de l'assemblée Mondiale des Nations Unies à New-York, le Président Alexandre Grigoryevich Loukachenko a défendu la République de Bélarus, en critiquant le rapport du porte-parole de l'AIEA, l'UNSCEAR qui minimisaient ostensiblement les problèmes sanitaires des pays proches de Tchernobyl. Depuis, les psychiatres de Moscou et Kiev (SCRM) ont montré que les maladies neuropsychiques et oculaires qui conduisent rapidement à l'invalidité totale d'une forte proportion des liquidateurs, ne sont pas le fruit d'un stress, comme on le prétendait lors des conférences de l'AIEA, mais à des altérations organiques localisées dans l'hémisphère gauche du cerveau, dues aux rayonnements ionisants. Il ne s'agit donc pas de troubles fonctionnels dont l'origine serait le stress. L'atteinte oculaire chez ces jeunes adultes débute par une prolifération de vaisseaux sanguins dans la rétine, les altérations vasculaires conduisent progressivement à la cécité.

La France, l'Allemagne, l'Italie et la Suisse, ne sont pas parvenus à créer ou maintenir des registres et l'OMS avant Tchernobyl félicitait le Bélarus pour son efficacité, y compris pour son registre des malformations congénitales. On a le droit d'être choqué que ce soient des «experts» occidentaux, dépendant du lobby de l'atome, venus de pays ayant échoué dans la gestion des registres, qui viennent «manipuler» les données biélorusses, et publier en anglais, dans des revues de «l'Occident» des travaux ne respectant pas les règles qu'exigent des études sur les conséquences d'un accident radiologique.

La corrélation entre maladie et rayonnements doit reposer sur des mesures et la durée de l'irradiation. Par divers calculs et manipulations on peut aussi «fabriquer des doses». Certains experts étrangers découpent votre pays en zones géographiques, mêlant les habitants des villes à ceux des campagnes, et les populations sédentaires avec celles importées d'ailleurs, voire du Caucase. Ces publications contribuent à effacer la réalité scientifique; alors que les données doivent reposer sur des mesures répétées des populations ou sujets concernés.

Soutien de l'institut de radioprotection «Belrad» :

Notre association binationale «Enfants de Tchernobyl Bélarus» dont le Professeur Nesterenko est le Vice-Président, compte plus de mille donateurs individuels et regroupe des associations, de même que cinq groupes sectoriels, qui soutiennent «Belrad» pour deux fonctions principales:

- 1) la mesure de la contamination en radiocésium (Cs-137) des enfants, ce qui contribue à mieux définir les zones et populations à risque, et
- 2) la mise en place pour ces enfants des mesures appropriées de radioprotection.

Parmi ces mesures, figure l'enseignement de comportements adaptés au niveau de la radioactivité dans l'environnement; la contamination étant essentiellement d'origine alimentaire, il faut apprendre à sélectionner les aliments ou alors acheter à grand prix des aliments «propres» dans les magasins ou grandes surfaces. Les populations rurales pauvres du sud-ouest du pays n'ont pas de revenus permettant de tels achats. C'est pourquoi, le gouvernement biélorusse fournissait des repas gratuits aux enfants des écoles et des jardins d'enfants. L'Etat offrait aussi un à deux séjours de un mois dans des sanatoriums.

Les mesures individuelles de la charge radioactive artificielle chez les enfants -qui représentent la tranche de population la plus vulnérable de la population- sont réalisées avec les équipements reconnus comme précis et parfaitement entretenus de «Belrad». Ils confirment que l'irradiation interne chronique affecte encore un grand nombre d'enfants. Des travaux dans les régions contaminées ont montré que de nombreuses maladies sont liées à l'irradiation interne très chronique, même si la dose peut sembler relativement faible. Il faut toujours ajouter la dose externe à celle, plus nocive, qui provient des radionucléides incorporés.

L'apport de la pectine, comme additif alimentaire à ces enfants, correspond à une mesure qu'aurait prise l'Union Soviétique pour ses soldats et les populations, en cas de conflit atomique. Les chercheurs de soviétiques dans les années 60 avaient démontré comment et combien les pectines mobilisent les radionucléides, strontium, césium et plutonium. Plus tard, les Allemands et d'autres chercheurs en Ukraine et au Bélarus ont répété ces mesures.

Belrad a publié des rapports détaillés sur ce sujet et une étude de grande qualité scientifique publiée dans «Swiss Medical Weekly». Ces travaux montrent que le Vitapect® produit par Belrad est efficace et bien toléré.

Notre association binationale soutient le travail de Belrad,

- car le pays tient à ce que l'information sur les risques radiologiques des régions où vit la population, parvienne aux citoyens. Cela implique de mesurer la contamination radioactive des aliments disponibles. L'éducation des populations par Belrad dans ce domaine est légalement souhaitée par l'état et fait partie des activités que nous finançons.

- Notre Vice-Président et directeur de l'Institut de radioprotection Belrad nous a confirmé qu'il avait le certificat pour produire, distribuer ou vendre les préparations enregistrées de pectine de pomme sous le nom de Vitapect®, comprimés ou poudre (Certificat du ministère de la Santé de la République du Bélarus, valables jusqu'au 6 juillet 2010).

- Les laboratoires de la Commission Européenne, à Ispra Italie, approuvaient également l'utilisation du Vitapect®. Cette institution de recherche européenne avait testé cette préparation à base de pectine de pomme. La directrice du département des additifs alimentaires était le Professeur Anklam, d'Allemagne.

- Les travaux de l'OMS sur la toxicité des additifs alimentaires, réalisés dans les années 80, montrent que la pectine est un des additifs alimentaires les plus sûrs, les moins toxiques qui soit sur le marché. Pour l'Organisation Mondiale de la Santé, la pectine est libre pour la distribution et la vente dans le monde, en particulier dans les magasins et grandes surfaces. Les mères de famille l'achètent pour les confitures; les pâtisseries pour des desserts. Il n'y a aucune limitation d'âge ou de quantité.

- Le directeur de l'institut Belrad nous a montré les licences du ministère «ComTchernobyl» qui permettent de procéder aux mesures de la contamination radiologique, et d'en informer les familles, et les autorités. L'institut allemand Juhlich de radioprotection a comparé les résultats obtenus avec leurs appareils et ceux d'origine ukrainienne «Skrinner-3M» des équipes de Belrad. Les comparaisons ont confirmé la grande précision des mesures obtenues avec les appareils de Belrad.

Il est essentiel qu'un pays informe scientifiquement sur les conséquences sanitaires d'un accident comme Tchernobyl. Cette information juste, loin de lui nuire, augmente le respect que l'on doit à un pays victime des retombées produites par son voisin, l'Ukraine.

L'Ambassade d'Ukraine en France avait officiellement publié des données chiffrées sur les conséquences sanitaires de Tchernobyl, le 25 avril 2005.

Cette ambassade indiquait que 3'500'000 Ukrainiens, dont 1/3 étaient des enfants, subirent de hautes doses de rayonnements ionisant après Tchernobyl. Les conséquences de la catastrophe coûtent encore 5-7% du budget national annuellement Sur un total de 2'293 communautés affectées (villes ou villages), 110 ont dû être évacuées (160'000 habitants furent évacués), 7% du territoire national étant contaminés. 3,5 millions d'habitants dont 1,3 millions d'enfants ont été fortement irradiés en 1986. 2.646.106 citoyens sont considérés comme victimes, en janvier 2005.

Parmi ceux qui vivent encore dans les régions contaminées par des retombées radioactives, 84.7% sont malades. En 2004, 94 % des liquidateurs étaient malades. (Plus tôt, lors d'une conférence, le ministre de la santé signalait que l'Ukraine avait engagé 150.000 liquidateurs). L'examen clinique de ces populations montre que la proportion des personnes malades augmente d'année en année.

Cette information, diffusée par l'ambassade de l'Ukraine à Paris, n'a en aucune façon altéré la réputation du pays. Une telle information venant du Bélarus éveillerait beaucoup de sympathie, et davantage de soutien, d'autant plus que le réacteur qui a explosé n'était pas implanté sur son territoire national.

Le Secrétaire Général des Nations Unies, Kofi Annan, écrivait dans une introduction pour une revue de l'OCHA (U.N Office for the Coordination of Humanitarian Affairs), en 2000, avec le titre «CHERNOBYL. A continuing catastrophe», indiquant que le nombre des victimes de Tchernobyl dans les trois pays les plus touchés était de plus de 7 millions, dont 2 millions d'enfants. Ces chiffres ont été confirmés lors des conférences OMS de Kiev en 2001 par M. Dusam Zupka, représentant de l'OCHA. Il ajoutait que ce nombre de victimes ne fait qu'augmenter, vu l'importance des maladies héréditaires transmises aux nouvelles générations.

Dans ce contexte, notre association et toutes les associations associées vous sauraient gré de bien vouloir permettre à l'institut de radioprotection Belrad, de reprendre dans tarder ses travaux précieux et légaux, pour améliorer la santé des enfants du Bélarus vivant en zones contaminées par les retombées de Tchernobyl.

Nous vous présentons nos remerciements anticipés pour votre aide précieuse, en communiquant cette demande et ces informations au Chef de l'Etat, le Président Alexandre Grigoryevich Loukachenko que ces problèmes préoccupent, et au gouvernement de la République du Bélarus. Le but est d'assurer la poursuite des travaux de l'institut Belrad, afin que les résultats des mesures de la charge radioactive des enfants permettent de leur venir en aide dans des régions rurales contaminées par les retombées radioactives de Tchernobyl.

Je vous prie d'agréer, votre Excellence Monsieur l'Ambassadeur, mes sentiments très respectueux

Dr Michel Fernex
Président

Stopp-Atom-Allianz

Gemeinsam stark gegen Atom-Energie

Die Stopp-Atom-Allianz ist aktiv und schlagkräftig. Die darin zusammengeschlossenen Organisationen haben ein gemeinsames Ziel: die Gewinnung von atomarer Energie in der Schweiz zu stoppen.

Die Allianz „StoppAtom“ will den Bau neuer Atomkraftwerke in der Schweiz verhindern. Um dieses Ziel zu erreichen, bringt die Allianz Probleme, Risiken und Sicherheitsmängel der Atomkraft ins Bewusstsein der Öffentlichkeit und zeigt auf, dass Atomenergie weder für die Stromversorgung der Schweiz noch für den Klimaschutz eine Lösung bedeutet. Unter der Federführung von Greenpeace Schweiz haben anlässlich des ersten Stopp-Atom-Forums in Bern verschiedene Organisationen eine Grundsatzerklärung unterzeichnet und sich damit für gemeinsame Aktivitäten gegen die Atomenergie ausgesprochen. Darunter die wichtigsten Exponenten der Anti-AKW-Bewegung der Schweiz, Umweltorganisationen sowie Parteien und Interessengruppierungen. Gemeinsam setzen sie sich für die sichere Lagerung atomarer Abfälle sowie für ein grösstmögliches Sicherheitsbewusstsein bei den technischen und politischen Aufsichtsbehörden ein. Gleichzeitig wollen sie neue erneuerbare Energien, Technologien zur Steigerung der Energie-Effizienz fördern und entsprechend darüber informieren. Alle Organisationen der Allianz „Stopp Atom“ verfolgen eine gemeinsame Strategie und stimmen ihre individuellen Massnahmen gegen Atomkraft darauf ab. Regelmässig findet ein Forum für die Mobilisierung und Koordination des Widerstandes gegen Atomenergie statt.

□

Mitglieder / Les membres

- Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
- ContrAtom
- Fokus Anti Atom
- Frauen für den Frieden
- GAK
- Greenpeace Schweiz
- Grüne Bewegung Uri
- Grüne Partei der Schweiz
- Incomindios Schweiz
- Junge Grüne
- JUSO
- KLAR! Schweiz
- Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke (NWA)
- Ökozentrum Langenbruck
- Pro Natura
- **PSR / IPPNW Schweiz**
- Rheinaubund
- Schweizerische Energie Stiftung
- Schweizerischer Friedensrat SFR
- Sortir du nucléaire
- SP Schweiz
- SSES
- VCS
- WWF Schweiz

Martin Vosselers Sunwalk 2008.

Martin Vosseler beginnt anfangs Januar 2008 seinen grossen „sunwalk“, er wird Amerika von West nach Ost, Los Angeles- Boston, durchqueren, nachdem er vor vier Jahren zu Fuss von Basel nach Bethlehem gewandert ist. Wir haben ihm kurz vor seiner Abreise ein paar Fragen zu seinem grossen Unternehmen stellen können.

Claudia Bürgler: Martin, Du beschreibst deinen SUNwalk als *„eine Fusswanderung ausschliesslich mit Sonnenenergie quer durch die USA, von Westen nach Osten. Diese Wanderung soll ein Gebet mit Körper und Seele sein – ein Gebet für das Wunder, für Bewusstsein, Ideen, Mut, Fantasie und Taten, die die Energiewende schnell genug möglich machen“*.

Martin Vosseler: Ja, für mich gibt es heute eine einzige Priorität: Diesen wunderbaren Planeten bewohnbar zu erhalten. Mit dem SUNwalk 2008 setze ich für mich diese Priorität ein – auf nachhaltige Art mit möglichst vielen Menschen in Kontakt kommen, um über diese Herausforderung das Gespräch zu suchen

CB: Wie hast du dich auf diese Reise vorbereitet?

MV: Ich habe eine Routenwahl getroffen, die den klimatischen Bedingungen Rechnung trägt. Ich habe Kontakte geknüpft, soweit dies im Voraus möglich ist.

CB: Werden dir Erfahrungen von deiner ersten Wanderung (Basel-Bethlehem 2003) nützlich sein?

MV: Gewiss. Die Wanderung nach Jerusalem hat mich zum SUNwalk ermutigt. Ich habe damals erfahren: Wenn ich mir genügend Zeit nehme, komme ich auf dem Festland ohne fossile Brennstoffe fast überall hin.

CB: Was nimmst du in deinem Rucksack (45 lbs) mit?

MV: Ich muss ein Zelt mitnehmen und Kapazität für genügend Flüssigkeit und Nahrung haben, da ich durch grössere unbewohnte Gebiete komme. Die etwa 20 kg Gepäck ziehe ich auf einem Carrix-Wägelchen nach. Dank dem Rad habe ich nur etwa 4 kg auf den Schultern.

CB: Die ganze Strecke misst 5500 km. Du hast sie in Deinem Routenplan bereits ziemlich genau skizziert. Was erwarten dich für Hindernisse topographischer Art?

MV: Die Wüstengebiete werden einsam sein. Ich bleibe auf kleineren und mittleren Strassen; denn ich möchte in den Ortschaften Leute treffen und vor allem auch in Schulen mit Jugendlichen den Dialog suchen.

CB: Was für klimatische Verhältnisse wirst Du zu bewältigen haben?

MV: Ich wähle eine südliche Route, um die verschneiten Rocky Mountains zu umgehen. In den grossen Ebenen könnte es im Sommer recht heiss werden. Auch werde ich mich vor Tornados in Acht nehmen müssen.

CB: Du planst dafür 8 Monate. Das bringt Tagesetappen von 23 km. Ist diese gewaltige Strecke überhaupt rein technisch zu Fuss zu machen?

MV: Ohne weiteres – Schritt für Schritt dranbleiben, wie in der Energiewende.

CB: Erneut acht Monate mit Zelt, Rucksack bei Wind und Wetter unterwegs das tönt recht strapaziös. Wenn Du auf deine letzte Wanderung zurückblickst: Gibt es bei solchen körperlichen und seelischen Leistungen nicht auch schmerzliche Entbehrungen, Momente des Aufgebenwollens etc.

MV: Es gibt immer wieder Momente, wo ich mich sehr ausgesetzt fühle, an meine Grenzen komme. Im Ganzen ist es jedoch eine wunderbare Erfahrung – verbunden sein, gesund sein, im Augenblick leben, viele hilfreiche Menschen treffen.

CB: Wie glaubst Du, dass Dein SUNwalk bei den Menschen in Amerika aufgenommen wird? Wie wird es dir gelingen, sie von deiner Idee zu begeistern? Wie wirst du wahrgenommen werden?

MV: In dieser Zeit ist ein grosser Bewusstseinswandel in den USA im Gange. Eine Welle zur Bewahrung der Schöpfung hat breite Kreise erfasst, u. a. wegen der Katastrophen wie Katrina, wegen des Al Gore-Films, wegen der Bürgermeister-Klimainitiative. Im Frühling ist unser Solarboot auf Schritt und Tritt grosser Begeisterung begegnet. Zudem wird es die Zeit der Präsidentenwahlen sein. Ich vertraue auf das grosse innovative Potenzial grosser Teile der US Bevölkerung. Kurz: Eine ideale Zeit für so einen Spaziergang.

PSR/IPPNW wünscht dir alles Gute !